

in elegischen Distichen abgefassten Epitaphien auf Fuchsmagen in UB Innsbruck, Cod. 664, zum Autor der Grabinschrift an (vielleicht Petrus Bonomus oder Konrad Celtis).
 Roman Zehetmayer

Guido FACCANI (Hg.), Das Grab von Erzbischof Erkanbald († 1021). Erforschung einer Sarkophagbestattung in der ehemaligen Mainzer Kathedrale St. Johannis, Regensburg 2024, Schnell & Steiner, 120 S., zahlr. Abb., 14 Karten, 10 Schaubilder, ISBN 978-3-7954-3743-5, EUR 20. – Der mit Bischof Bernward von Hildesheim verwandte Erkanbald amtierte von 997 bis 1011 als Abt von Fulda, bevor er durch Heinrich II. zum Erzbischof von Mainz berufen wurde und dort ein Jahrzehnt wirkte. Er bereicherte die Mainzer Sakraltopographie durch das außerhalb der Stadt gelegene Kanonikerstift St. Maria im Feld (später Heilig Kreuz). Das spätm. Nekrolog des Stifts gibt Auskunft über den Tod seines Gründers im August 1021 und die Beisetzung in der St. Johannis-Kirche (*sepultus ad s. Iohannem*). Damit ist der sogenannte Alte Dom in Mainz gemeint. Erkanbald ist der erste Mainzer Erzbischof, für den ein Begräbnis in seiner Kathedrale nachweisbar ist (vgl. Ernst Gierlich, Die Grabstätten der rheinischen Bischöfe vor 1200, 1990, vgl. DA 47, 732, S. 169f.). Der Alte Dom wurde 1036 durch einen benachbarten, St. Martin geweihten Kathedralneubau ersetzt und als Stiftskirche St. Johannes nachgenutzt. Der dortige Bestattungsplatz Erkanbalds war bis 1737/38 durch eine Tumba gekennzeichnet, deren Inschrift überliefert ist (Die deutschen Inschriften 2, 1958, S. 349 Nr. 654). Archäologische Untersuchungen wurden in der seit 1828 evangelischen Kirche durch den Einbau einer Fußbodenheizung ab 2013 möglich (vgl. Marlene Kleiner / Matthias Untermann, Der Alte Mainzer Dom, in: In situ 9, 2017, S. 153–162; Guido Faccani, St. Johannis – ursprüngliche Mainzer Kathedrale, in: Archäologie in Deutschland 6,2, 2020, S. 24–27; ders., St. Johannis, 2021). Aufsehererregend – und wichtig für die Diskussion um die Frage nach dem Alten Dom – war der im Sommer 2019 gemachte Fund eines Sarkophags im Mittelschiff der Kirche, der aufgrund der historischen Überlieferung mit Erkanbald in Verbindung gebracht wurde (vgl. ausführlich Ernst-Dieter Hehl, Der alte und der neue Dom in Mainz, das Grab des Erzbischofs Erkanbald [1011–1021] und die „Entstehung“ der Johanniskirche, in: Archiv für mittelhessische Kirchengeschichte 74, 2022, S. 11–62). Entdeckt wurde im schweren Steinbehälter die mäßig erhaltene Bestattung eines großen älteren Mannes in geistlicher Gewandung, der mit Kalk bedeckt war. Nach der Einleitung (S. 9–15) fasst der Hg. (S. 17–37) die bauhistorische Entwicklung von St. Johannis aufgrund der Grabungsergebnisse zusammen. Ein spätantiker Großbau wurde im 5./6. Jh. mutmaßlich zur Bischofskirche umgenutzt. Um 1000 entstand unter Erzbischof Willigis der doppelchörige Neubau der Martinskathedrale mit Westkrypta, der bereits 1009 ausbrannte. Danach erfolgte eine Wiederherstellung des Gebäudes. Vor dem neu errichteten Ostchor wurde Erkanbald am Ende des Mittelschiffs in einem Sarkophag unter dem Kirchenfußboden beigesetzt; es ist anzunehmen,